

Wizard's Survivalhandbuch



Vorwort

Überleben ... Survival ...

Überleben ums Verrecken, Überleben um jeden Preis? Jein!

Survival - die Kunst zu leben, die Kunst zu überleben. Je nach Situation und eigener Veranlagung, sicherlich um jeden Preis. Zumindest zu dem Preis, den man selber bereit ist, dafür zu zahlen. Die Kunst besteht nicht darin, sich alle möglichen Fähigkeiten, Wissen und Können anzueignen, auch nicht darin, es zu gegebener Zeit anwenden zu können. Auch wenn das alles mit dazugehört, gar ein bedeutender Teil davon ist. Die große Kunst besteht darin, trotz aller Widrigkeiten nicht zum "Tier" zu mutieren. Zumindest nicht dauerhaft, sondern nur dann und so lange, wie es zwingend nötig ist. Die Kunst ist, den Preis für das eigene Leben und Überleben so lange wie möglich so gering wie möglich zu halten. Aber auch, Dinge zu tun, die getan werden müssen, wenn sie getan werden müssen.

Und das nicht nur, wenn das eigene Leben auf dem Spiel steht, sondern immer.

Mein Haus, mein Boot, mein Auto ...

Alles schöne Dinge, wenn man sie sich ehrlich verdient hat, und noch schönere, wenn man sich anschließend noch selber im Spiegel betrachten kann. Aber nicht, wenn man sie auf Kosten der eigenen Gesundheit oder gar auf Kosten der Gesundheit von anderen erworben hat. Oder vielleicht auf Kosten der eigenen Familie, der eigenen Kinder, dem Ehepartner. Das hat nichts mit Leben zu tun und erst recht nicht mit Überleben.

Oben war zu lesen: nicht zum "Tier" zu mutieren. Warum habe ich Tier in Führungsstriche gesetzt? Ganz einfach, weil selbst große Raubtiere in der Regel immer noch ein gewisses Maß an "Anstand" und "Herz" bewahren, selbst im Kampf um das Überleben, und besonders gegenüber der eigenen Art. Aber auch gegenüber anderen Arten. Sicher, wenn sie töten müssen, töten sie. Aber schnell und nicht aus Spaß. Wenn sie kämpfen müssen, kämpfen sie, aber nur weil sie müssen und dann auch nur höchst selten bis zum Tod des Gegners und nie bis zu dessen völliger Vernichtung. Zumindest, wenn vorher nicht irgendwie der Mensch die Finger im Spiel hatte. Sowas vollbringt nur der Mensch ... und nach neuesten Erkenntnissen wohl auch einige Schimpansen.

Nehmen wir als Beispiel mal die Wölfe. Sicher, im eigenen Rudel gibt es ab und an Rauferein um die Rangordnung. Aber selten blutige mit ernsthaften Verletzungen, und eine Tötung ist dabei so selten, dass man sehr lange danach suchen müsste. Es genügt in der Regel, wenn der Unterlegene sich unterwirft. Da wird nicht "nachgetreten". Und nicht viel anders sieht es aus bei Revierstreitigkeiten mit einem anderen Rudel. Auch wenn es da öfter mal ein bisserl mehr zur Sache geht, Tötungen sind die Ausnahme. Einzelne, umherwandernde Wölfe ohne eigenes Rudel und / oder Revier werden sogar im eigenen Revier für eine gewisse Zeit geduldet, sofern nicht gerade Beute so knapp ist, dass gehungert wird. Wenn sie jagen, töten sie schnell und nur so viel, wie sie brauchen, und sie brauchen keine Trophäen. Im übrigen ist es kein Märchen, dass Wölfe ab und an verwaiste Jungen (auch menschliche) aufziehen, wenn es sich ergibt. Der "böse Wolf" hingegen ist ein Märchen. Es gibt für solche "Adoptionen" glaubwürdige Belege, sogar filmische und nicht nur bei Wölfen. Selbst bei Youtube kann man fündig werden (z.B. ein großer Hund mit Reh, Löwin mit Gazelle).

Steckt man in einer echten Survivalsituation bis zum Hals in der Scheiße, wird man um Jagen und Fischen nicht herumkommen, und man wird es auf die Art tun müssen, die einem gerade bleibt. Selbst wenn es alles andere als "weidgerecht" ist, und man wird nehmen, was man braucht. Aber man wird es nicht tun für ein besonders schönes Fell oder Geweih. Es kann durchaus auch nötig sein, dass man stehlen muss um zu überleben. Dann klaut man eben das, was man dringend braucht, aber nicht mehr, und erst recht nicht alles. Ebenso kann es auch durchaus nötig sein, dass man töten muss, um das eigene oder das Leben anderer zu retten, als letzte Hilfe oder um sein Hab und Gut zu verteidigen. Aber man muss nicht töten, um sich zu bereichern, und erst recht nicht aus Freude oder weil sich gerade alle Gesetze verabschiedet haben, weil alles völlig zusammengebrochen ist und sich keiner mehr drum schert.

Das ist es, was die Kunst zu Leben und zu Überleben ausmacht.

Tun, was getan werden muss, und ertragen, was man ertragen muss!

Aber nicht mehr und nicht weniger.

Wichtige Grundsätze

- Rechne immer mit dem Schlimmsten und erwarte das Beste.
Das bedarf wohl keiner näheren Erklärung.

- Man sollte immer wissen, woher der Wind weht, und woher er wehen könnte.
Insbesondere auch in den Bereichen Politik und Religion. Dieses nicht missverstehen! Es ist damit nicht gemeint, in diesen Bereichen selber mitzumischen. Ganz im Gegenteil, man sollte sich gerade dort selber möglichst bedeckt halten und unauffällig bleiben. Aber man sollte so gut wie irgend möglich darüber informiert sein, und sehr genau zwischen Propaganda und Realität unterscheiden (können). Anderenfalls kann man sich sehr schnell in der Situation befinden, "davon gar nichts gewusst zu haben" oder "auch nur Befehle befolgt zu haben", wenn nicht Schlimmeres.

- Nur tote Fische schwimmen mit dem Strom.
Zwar nicht mit dem Kopf durch die Wand, aber grundsätzlich selber denken. Nur weil es irgendwo geschrieben steht, oder die Masse sich auf eine bestimmte Art verhält, muss dieses noch lange nicht richtig sein. Als Kind bekam ich auf die Aussage "Der Andere hat das auch gemacht", grundsätzlich zu hören "Wenn der von der Brücke springt, machst du das dann auch?". Eine durchaus berechtigte Frage. Auch immer wieder gerne genommen "Das haben wir schon immer so gemacht".

- Übung macht den Meister.
Etwas, das heute leider immer mehr in Vergessenheit gerät. Für die Meisten hat sich das mit dem Üben nach der Schule und der Lehrzeit erledigt. Für die gilt der Grundsatz "Eine Prüfung ist der Scheitelpunkt zwischen Lernen und Vergessen".

- Wenn etwas ordentlich gemacht werden soll, mach es selber.
Erfüllt gleich zwei Sachen: Üben bis man es ordentlich kann und selber gemacht ist nicht von der Stange, kann also genau seinen eigenen Bedürfnissen angepasst werden.

- Unterschätze niemals eine mögliche Gefahr.
Man muss zwar nicht herumlaufen wie auf rohen Eiern, aber die meisten Unfälle passieren deshalb, weil man etwas unterschätzt hat.

- Meide die Masse.
Also Massenveranstaltungen oder ähnliche große Menschenansammlungen. Als Massen sind Menschen dumm, es genügt oft der kleinste Anlass zur Panik oder Kurzschlussreaktion. Beides führt nicht selten zu Toten und Verletzten.

- Behalte möglichst immer die Orientierung.
Zumindest ungefähr wissen, wo man sich befindet und wo sich mögliche Fluchtwege befinden.

- Versetze dich in deinen Gegner hinein.
Ein Gegner muss nicht zwangsläufig ein Angreifer sein. Auch ein Einbrecher beispielsweise ist in gewisser Weise ein Gegner. Du willst Haus oder Wohnung einbruchssicher machen? Versetze dich in die Lage eines Einbrechers und suche nach Möglichkeiten, an dein Hab und Gut zu kommen. Schalte jede Schwachstelle aus, die du findest. Auch wenn es keinen 100% sicheren Schutz gibt, so ist es doch mit die beste Art, sich davor zu schützen.

- Survival ist das beste und umfangreichste "Hobby" der Welt.
Glauben Sie nicht?
Dazu gehört eine ganze Menge mehr, als nur am Lagerfeuer hocken und Würmer zu lutschen. Nur um mal ein paar Dinge aufzuzählen, die mit dazu gehören können, oder besser sollten:
Angeln, jagen, Feuer machen, schwimmen, laufen, klettern, Bearbeiten von Holz, Stoff, Leder, Metall, Knochen, ... Bauen von Werkzeugen, Waffen, Booten, Hütten, ... kochen, backen, räuchern, gerben, ... Pflanzenkunde, Heilkräuter, medizinisches Grundwissen, Taschenspielertricks, schnitzen, und, und, und. Die Liste kann mehr oder beliebig verlängert werden. Man weiß ja höchst selten, in welche Situationen man geraten kann.

Gut, manches sind halt reine Pflichtübungen, aber vieles davon macht auch richtig Spaß. Und wenn man meint, so manches, wie beispielsweise das Bauen von Booten könne man sich nicht leisten und habe auch gar nicht den Platz dafür, und überhaupt habe man dafür gar kein Gewässer vor der Haustür, um das Boot benutzen zu können ... Nun, man muss nicht alles 1:1 herstellen. Vieles lässt sich wunderbar an Hand von Funktionsmodellen üben. Und glauben Sie mir, das Fachwerk einer Hütte in 1:10 anzufertigen, ist erheblich schwerer als im Original. Insbesondere, wenn man sich seine "Balken" nicht fertig im Baumarkt kauft, sondern selber aus Hasel- oder Weidenruten schnitzt.

Und wenn Sie das schon als schwer empfinden, schnitzen Sie doch mal ein mittelalterliches Katapult als vollfunktionsfähiges Modell. Einschließlich der dazugehörigen Schmiedearbeiten.



Vorsorge für Anfänger

Teil 1 Planungshilfe

Wozu die Planungshilfe?

Ganz einfach: Ich schreibe schon ziemlich lange in Foren und Chats zu diesem Thema und habe auch sonst sehr oft mit Leuten diesbezüglich zu tun. Und immer wieder fällt mir auf, dass Neulinge auf diesem Gebiet leicht in Panik geraten. Sie bekommen von sich aus mit, dass da für die Zukunft wohl gewaltig was im Busch sein könnte und machen sich im Internet auf die Suche. Wenn sie dann auf passende Foren und Chats stoßen und anfangen sich einzulesen, dämmert ihnen meistens recht schnell, dass ihre eigenen Vorstellungen noch das Harmloseste ist, was ihnen bevorstehen oder passieren könnte. Dann kommt Panik auf und oft auch Panikkäufe. Panik ist keine gute Grundlage, erst recht nicht beim Kauf von Ausrüstung. Da wird recht schnell das Pferd von hinten aufgezäumt und nicht selten teurer Schrott als Ausrüstung angeschafft. Nicht zuletzt deshalb, weil zur Beratung Filme, Kataloge und "Fachverkäufer" zu Rate gezogen werden. Filme, Kataloge und Verkäufer können Infos und Ideen liefern, aber sie sind überaus schlechte Kaufberater. Filme zeigen höchst selten die Realität, Kataloge und Verkäufer haben eine ganz bestimmte Aufgabe, verkaufen. Möglichst viel und möglichst teuer.

Deshalb die Planungshilfe!

Erster Schritt:

Panik unterdrücken, besser einlesen und an den richtigen Stellen nachfragen.

Mit was ist wann ungefähr zu rechnen?

Hier muss sich jeder selber ein Bild machen und eine eigene Meinung bilden.

Was kann ich?

Was ist mein Beruf, und was sind meine Hobbys? Kann ich damit bei und nach einer Krise etwas anfangen? Die meisten Handwerksberufe sind auch hinterher noch brauchbar. Insbesondere, wenn man sie auch unter primitivsten Bedingungen ausführen kann. Ein Rechtsanwalt mit dem Hobby "Börsenspekulant" wird da weniger gebraucht. Ein halbwegs guter Schlosser mit dem Hobby "Tischler" hat schon erheblich bessere Aussichten. Besonders, wenn er auch noch gerne angelt und einen Garten hat, in dem er nicht nur Rosen, sondern auch Gemüse züchtet.

Was weiß ich?

Wissen ist das Einzige, wo man sagen kann, viel hilft viel. Besonders, wenn es in die richtige Richtung geht.

Was habe ich?

Gemeint ist hier alles, was man bei und nach einer Krise brauchen könnte. Sofern man es retten kann. Fangen wir mal beim Geld an. Wie viel habe ich, und wie viel kann ich davon in Ausrüstung und Co stecken? Wie sieht es in meinem Kleiderschrank aus, was ist davon als Ausrüstung zu gebrauchen? Das Gleiche gilt für Werkzeug, Küchenzubehör, Campingartikel und so weiter. Auch so manches Erbstück, das auf dem Dachboden herumliegt, könnte noch mal von Nutzen sein. Vorausgesetzt, man kann es im Notfall mitnehmen oder man wohnt schon recht günstig. Liegt da wohl möglich noch altes Werkzeug vom Opa? Eine alte Uhr (solche, die früher auf einem Wohnzimmerschrank gestanden haben) zum Aufziehen von Tante Gerda? Omas alte Nähmaschine (mit Tretmechanik)? Vom Onkel noch ein Grammophon und Schallplatten? Wenn man der Meinung ist, man könnte es hinüber retten, Funktion überprüfen, instandsetzen und eventuell Zubehör beschaffen. Lässt sich was von meinen Kochtöpfen und Pfannen am Lagerfeuer gebrauchen? Die alte gusseiserne oder geschmiedete Bratpfanne mit Holzgriff bestimmt. Erscheint einem der Holzgriff zu kurz, kein Problem. Den kann man leicht durch einen längeren ersetzen.

Wie günstig wohne ich?

Muss ich da in jedem Fall weg, oder bestehen gute Aussichten, dort bleiben zu können? Egal wie gut die Aussichten sind, eine Grundausrüstung nebst Erweiterungen würde ich trotzdem anschaffen. Man weiss ja vorher nicht, was kommt. Brauchen wird man das Meiste eh in jedem Fall. Und sei es nur für die Jagd, zum Angeln oder für die Gartenarbeit. Je besser die Aussichten sind, um so mehr kann man daran setzen, sich vor Ort "einzuigeln". Je schlechter die Aussichten sind, um so mehr sein Augenmerk auf eine "Flucht" richten. Flucht steht hier nicht aus Spaß in Anführungsstrichen. Eine solche im eigentlichen Sinn ist nämlich gar nicht gemeint. Flucht steht hier für ein möglichst planvolles und rechtzeitiges Ausweichen.

Welche Ausweichmöglichkeiten hätte ich im Ernstfall?

Egal ob der Wohnort noch so sicher erscheint, man sollte immer mindestens zwei Ausweichmöglichkeiten im Auge haben und fest mit einplanen. Wenn man diese dann nicht braucht, um so besser. Je schlechter die Aussichten vor Ort sind, um so sorgfältiger muss man das rechtzeitige Ausweichen planen. Und bitte mehrere mögliche Ziele mit mehreren Möglichkeiten pro Ziel, um dort hin zu gelangen.

Das Ganze da oben durchzukauen, ist natürlich ein ganz schöner Happen. Zu viel, als dass sich ein Neuling alles merken könnte. Recht hilfreich ist es daher, sich auf dem Rechner einen Ordner anzulegen, in den man sich die Sachen abspeichert. Und selbstverständlich sollte man auch alles, was einem wichtig erscheint, ausdrucken und abheften.

Murphys Gesetz beachten: "Alles, was schiefgehen kann, wird auch schiefgehen."

Und die schönste Datensammlung auf dem Rechner nutzt einem im Ernstfall gar nichts, wenn der Rechner dann nicht geht. Und selbstverständlich kann einem auch die schöne ausgedruckte Sammlung abhanden kommen, deshalb so viel wie möglich von den wichtigen Sachen im Kopf haben. Selbst ich habe auf dem Rechner solche Ordner und auch jede Menge ausgedruckter Sachen. Insbesondere auch verschiedene "to do Listen". Man lernt ja nie aus, und auch andere haben ständig neue Ideen. Und, ganz wichtig, auch Checklisten, die man im Ernstfall abarbeiten kann. Die Gefahr ist groß, dass selbst der Geübteste etwas übersieht. Insbesondere, wenn mehrere Personen daran beteiligt sind. Da kann es sogar passieren, dass jeder denkt, der andere hätte es schon erledigt. Böse Falle! Die haben nicht aus Spaß in jedem Flugzeug Checklisten, die vor dem Start abzarbeiten sind.

Dann fängt man an, sich eine Grundausrüstung zu beschaffen und diese dann zu erweitern. Parallel dazu arbeitet man die anderen Dinge wie z.B. die "Flucht" aus. Immer schön einen Schritt nach dem anderen, und die wichtigsten Schritte zuerst.

Der wichtigste Schritt ist überhaupt erst mal anzufangen, und zwar möglichst bald!

- Grobe Übersicht verschaffen
- Grobe Planung aufstellen
- Übersicht verfeinern, "Fluchtziele" aussuchen
- Planung verfeinern, Einkaufslisten zusammenstellen, "Fluchtrouten" ausarbeiten
- Anfangen mit Kaufen, umarbeiten, selber bauen, instand setzen

Es muss nicht alles an einem Tag geschafft werden. Aber jeden oder jeden zweiten Tag ein bisschen. Besonders wer Arbeitslos ist (und das werden täglich mehr) hat viel Zeit. Diese nicht aus Frust oder gar Faulheit vor der Glotze verplempern. Es gibt viel zu tun ... Man muss nur wollen!



Vorsorge für Anfänger

Teil 2 Grundausrüstung Teil 1

Wie der Titel schon sagt, geht es um eine Grundausrüstung, also das Mindeste, was man haben sollte. Und es sollte das Beste sein, was man bekommen kann. Aber, trotz gegenteiliger Behauptungen in der Werbung, ist das Beste nicht das Selbe wie das Teuerste, und das Allerneuste auf dem Markt ist nicht automatisch besser als Dinge, die seit Jahren oder gar Jahrzehnten zu haben sind. Ganz im Gegenteil! Klar, wenn man schon eine gewisse Erfahrung hat, das nötige Kleingeld, Lust dazu und die nötige Zeit, dann kann man Neuheiten anschaffen und ausprobieren. Als Anfänger sollte man besser bei Altbewährtem bleiben. Stehen mehrere Möglichkeiten zur Auswahl, sollte man immer die (technisch) einfachste Lösung wählen.

Einfach und preisgünstig aber bitte nicht mit Billigschrott verwechseln!

Selbstverständlich deckt die unten aufgeführte Liste, und auch die Nachfolgenden, nicht alle Bereiche für jeden ab. Ein bisserl drüber nachdenken und sie für seine / ihre Zwecke und Bedürfnisse abändern muss schon jeder selber. Dass die Listen und die beigefügten Tipps und Empfehlungen nicht aus dem "blauen Dunst" heraus kommen, sondern auf meine langjährigen Erfahrungen beruhen, muss ich wohl nicht extra herausstellen. Und, ja, sie sind so ausgelegt, dass sie sich auch ein Arbeitsloser mehr oder weniger locker und schnell zusammenstellen kann.

Bevor es mit der Liste und Co losgeht, noch eine kurze Geschichte, um zu verdeutlichen, wie schnell man sowas brauchen kann und warum es immer griffbereit sein sollte.

Vor einigen Jahren kam eine Familie aus der Nachbarschaft in den "Genuss", sowas zu brauchen und nicht zu haben. Etwa ein halbes Jahr vor diesem Vorfall hatte ich ein Gespräch mit beiden Elternteilen. Vorrausgegangen war, dass ich mich mit eines von ihren Kindern (natürlich zusammen mit anderen Kindern und Jugendlichen) im Jugendtreff über das Thema Pfadfinder und Survival unterhalten habe, und ich eben auch Ausrüstung und Notfälle angesprochen hatte. Die Meinung der Eltern war die übliche: "Pfadfinder gut und schön, aber Survival ist Quatsch. Braucht man nicht, alles Müll. Hier gibt es keine Notfälle."

Der besagte Vorfall ereignete sich dann, glaube so gegen 22:00 Uhr. Ich weiß nicht mehr genau, ob später Herbst, "Winter" oder frühes Frühjahr. Jedenfalls war das Wetter lausig (Regen und kalt). Der Regen war nicht alleine, sondern in Begleitung eines netten Gewitters. Dann schlug ein Blitz in das Haus der Familie ein. Innerhalb von Minuten mussten sie das brennende Haus verlassen und zwar mit eben dem, was sie an hatten. Es war keine Zeit mehr, sich was anzuziehen oder gar groß was zusammensuchen. Da standen sie nun auf der Straße, und begafften ihr brennendes Haus ... Mit eben dem am Leib, was man so zu dieser Stunde trägt. Die Kinder im Schlafzeug und die Eltern mit auch nicht viel mehr an. Das war dann auch weitgehend alles, was von ihrer Habe übrig blieb, nach dem das Feuer gelöscht war.

Wäre für sie das Thema Survival nicht Quatsch gewesen, und hätten sie meine Tipps berücksichtigt, hätten sie zumindest für jede Person einen Kleidersack mit Ausrüstung gehabt. Die paar Augenblicke, die es bedarf, selbige aus dem Kleiderschrank zu reißen, hat man meistens immer noch. Selbst wenn man dann nackt auf der Straße steht, anziehen kann man sich dann in aller Ruhe immer noch.

Der erste Tipp, den ich geben möchte, stammt von einem damaligen (Anfang der 80er) Freund und Arbeitskollegen. Selbiger hatte von Survival nie gehört, aber der Tipp war und ist trotzdem genial:

Man nehme einen handelsüblichen, preisgünstigen Aktenkoffer und lege alle wichtigen Unterlagen und Dokumente (Zeugnisse, Gesellenbriefe, Geburts- und Heiratsurkunden, Versicherungspolice, Kontounterlagen, Sparbücher, Fahrzeugpapiere etc., bisserl Bargeld und Reserveschlüssel wäre auch nicht schlecht.) hinein. Anschließend lege man ihn gut griffbereit auf den Kleiderschrank.

Nun zu meiner ersten Liste (pro Person):

• 1 x Kleidersack nebst Kleiderbügel

So ein Kleidersack kostet nur ein paar Euro, muss nicht der teuerste sein. Wichtig ist, das er bisserl was aushält. Das Gleiche gilt für den Kleiderbügel. Ein stabiler aus Holz dürfte die beste Wahl sein. Plastik taugt nicht. Sinn der beiden Teile ist es, das darin und daran die Ausrüstung griffbereit im Kleiderschrank hängt. So ist alles schön beisammen und sicher aufbewahrt. Im Ernstfall muss man nichts zusammensuchen. Ein Griff in den Kleiderschrank genügt.

• 1 x Unterwäsche

Hierzu gehört eine Unterhose, Unterhemd oder T-Shirt, Strümpfe und bei Mädels ein BH. Alles kein Modekram,

sondern einfach, robust, bequem und möglichst kein "Plastik". Gedeckte Farben sind vorzuziehen. Das Unterhemd oder T-Shirt mit Halbarm und so lang, das es in die Unterhose gesteckt werden kann. Die Strümpfe sollten Kniestrümpfe sein und nicht zu dünn. Empfehlenswert sind die guten alten grauen von der Bundeswehr. Als BH rate ich zu einem gut sitzenden Sport-BH. Nicht ganz billig, ich weiß. Wer leicht friert, kann sich zusätzlich noch eine lange Unterhose einpacken.

• 1 x Hemd

Das Hemd sollte folgende Kriterien erfüllen: stabil, nicht zu dünn, möglichst wenig Kunststoffanteile, lang genug, nicht zu eng, zwei Brusttaschen mit (Abdeck)"Platte" und Schulterklappen. Alles zum Knöpfen (Knöpfe werden heute mit Maschinen angenäht und halten in der Regel nicht so gut. Also besser alle gleich ab machen und neu annähen). Ideal sind "Holzfällerhemden" oder die guten alten von der BW. In die linke Brusttasche kommt eine passende falt-Geldbörse aus Stoff mit "Ersatzausweis / -führerschein" und ein paar Geldscheine (z.B. 1 x 50,- 2 x 20,- 3 x 10,- 4 x 5,-) und in die rechte Brusttasche ein kleines Nähset* (selber anzufertigen). Die genannten Schulterklappen sind auch nicht ganz unwichtig. Sie dienen nicht wie beim Militär der Befestigung von Rangabzeichen, aber als zusätzliches Polster beim Tragen von Rucksack oder Taschen. Außerdem kann man an denen noch einen "Fangriemen" befestigen, an dessen anderem Ende ein kleines Taschenmesser hängt, welches man dann ebenfalls in eine der beiden Brusttaschen steckt.

Sehr bewährt haben sich so genannte Trailboxen, in die man sowohl die falt-Geldbörse, als auch das Nähset und andere Kleinigkeiten stecken kann (eine für jede Hemdtasche). Zumindest das Nähset und andere Kleinteile in der rechten Brusttasche sollten in einer solchen Box stecken. Alleine schon um sich selber vor einer eventuell herausstehenden Nadel zu schützen.

Beziehen kann man diese Trailboxen bei diversen Ausstattern wie z.B. ASMC

• 1 x Hose lang

Am Optimalsten, aber auch am Teuersten wäre eine knielange Lederhose Modell "bayrischer Waldarbeiter". Die schlägt aber locker mit mindestens 150 bis 200 Euro zu Buche. Wäre zwar eine Anschaffung fürs Leben, aber für die meisten nicht so einfach bezahlbar und für die meisten wohl auch ähm zumindest gewöhnungsbedürftig sowas anzuziehen. Die preisgünstigste und beste Alternative wäre eine "Arbeitsjeans" oder eine solche aus Cord. Also auch hier nichts Modisches, sondern bequem und robust. Sie sollte locker und nicht eng sitzen. Im Zweifelsfall muss da noch eine lange Unterhose drunter passen, ohne dass es dann zu eng wird. Solche Arbeitshosen haben nicht nur den Vorteil, dass sie robust und preisgünstig sind (z.B. bei Westfalia im Angebot für 15,- bis 20,- Euro), sie haben meist auch noch mehr Taschen. Trotzdem sollte man da von Hand noch ein paar Änderungen vornehmen. Hosen sind meistens zu lang, also ist Kürzen angesagt. Den Reißverschluss gegen Knöpfe austauschen muss nicht sein, wäre auch zu viel Arbeit. Aber den hochstehenden, üblichen "Jeansknopf" sollten man eventuell gegen einen normalen, flachen zum Annähen austauschen. Ferner ist es ratsam, die Gesäßtaschen mit Verschlussklappen zu versehen. Sind keine Beintaschen vorhanden, fertigt man welche an (ebenfalls mit Verschlussklappen). Ein Blick auf die Gürtelschlaufen, sind es die üblichen schmalen? Austauschen gegen breitere und längere Schlaufen. Da muss ein Gürtel durch, kein Schmachtriemen. Ein Gürtel ist so rund 6 cm breit. ...

Übrigens:

Bei meinen eigenen Hosen habe ich beim Kürzen gleich einen flachen Schnürsenkel eingenäht (so das die geringfügig überstehenden Enden auf der Beininnenseite etwas heraus schauen). Diese eingenähten Schnürsenkel dienen dazu, das man bei Bedarf die Hosenbeine unten zubinden kann. Nicht etwa, wenn man die Hosen voll hat, sondern um z.B. Zecken am Hineinkriechen zu hindern oder ihnen dieses zumindest zu erschweren. Unten zugebunde Hosenbeine verhindern auch, dass etwas herausfällt. Ich denke hier weniger an mögliche Löcher in Hosentaschen, viel mehr an möglicherweise vorübergehend zu transportierende Dinge (z.B. "gefundene" Äpfel), wenn auf die Schnelle kein anderer Stauraum verfügbar ist.

• 1 x Gürtel (Klemme ich passenderweise hier gleich dazwischen)

Breiter, stabiler aber vom Verschluss her nicht auftragender Gürtel oder Koppel. Breite 4 bis 6 cm.

Ich selber verwende ein aus 4 cm breitem Gurtband, passenden Steckschnallen und Leiterstegen aus Kunststoff gefertigtes Koppel. Das Gurtband (etwa 5 m) wurde dabei in mehreren Lagen so durch die Schnallen und Stege geführt und vernäht, dass es ein sehr stabiles, bequemes und sehr weit verstellbares Koppel ergab und ich im Notfall durch Zerlegen wieder die volle Länge des Gurtbandes zur Verfügung habe. Die Herstellung erfordert aber einiges an Geschick und Zeit, da es reine Handarbeit ohne Nähmaschine ist.

... In die eine Gesäßtasche steckt man dann, sofern einem die Zeit blieb sie zu greifen, seine übliche Geldbörse. In die anderen Hosentaschen und am Gürtel verteilt man (vorher) folgende Sachen (gegebenenfalls in kleineren Taschen - z.B. in Gürteltaschen- verpackt):

1 x Stofftaschentuch, nicht zu klein und robust
1 x med. Set klein*
1 x AZB klein*
1 x Angelset klein*
1 x Fahrtenmesser (z.B. "Matrosenmesser" nicht rostfreie Klinge mit Scheide)
1 x Schleifstein nass (zweiseitig, klein)

• **1 x Hosenträger breit**

Wie üblich, kein Modekram, sondern was Robustes. Mancher mag sich fragen, warum Hosenträger, Gürtel reicht doch. Sicher tät er reichen. Aber so hängt nicht die ganze Last am Gürtel. Außerdem helfen sie, dass einem bei Bewegung nicht das Hemd aus der Hose rutscht. Die Hosenträger werden übrigens unter die Schulterklappen hindurch geführt. ... Und wieder 1 mm mehr Polster für Rucksack oder Tasche.

Meine Hosenträger sind aus drei Gründen passend zum Koppel aus dem gleichen Gurtband angefertigt.

1. Wie bei einem militärischen Koppeltragegestell geben sie nicht nach, man kann also mehr an Hose oder Koppel hängen.

2. Ich habe die Möglichkeit, etwas an den "Hosenträgern" selber zu befestigen (z.B. einen Pfeilköcher, wenn kein Rucksack getragen wird).

3. Der dritte Grund ist, dass in die Träger zwei sehr lange Taschen eingearbeitet sind. In diesen Tasche stecken (sicher verpackt) zwei Sägeblätter einer kleinen Bügelsäge (für Holz). Im Ernstfall ergibt ein Sägeblatt, vier passende Aststücke, etwas Schnur und zwei Nägel dann eine Gestellsäge.

• **1 x Schuhe**

Über den Knöchel reichende Arbeitssicherheitsschuhe halte ich für die beste und preisgünstigste Lösung.

• **1 x Brustbeutel***

Darf ruhig was teureres sein. Nichts modisches, aber robust. Wird unter der Kleidung getragen. Eventuell etwas umarbeiten.

• **1 x Jacke**

Robust und nicht auffällig. Es gibt da so nette Arbeitsjacken in verschiedenen Farben. Selbige, sind nicht teuer, haben ausreichend Taschen, einen breiten Kragen und "Teddyfutter". Der Kragen ist gefüttert, und sowohl der Kragen selber als auch das Futter ist abnehmbar. Das Futter der Jacke natürlich auch, und die Ärmel ebenfalls. Man hat also von der dicken, gefütterten Winterjacke bis zur Sommerweste mit Taschen alles in einem. Der alte BW-Parker, eine M65 oder ähnliches tut es natürlich auch.

• **1 x Kopfbedeckung**

Alles was nicht übermäßig auffällt, robust und nicht teuer ist, und nicht allzu viel Platz braucht. Ich ziehe eine BW-Wintermütze vor, meine Jungens lieber "Pudelmützen" (Bommelmützen).

• **1 x Handschuhe**

Robust, nicht auffällig und warm. Ich habe Lammfellfäustlinge und BW-Lederhandschuhe. Je nach Kälte und was ich damit machen muss.

• **1 x Koppel**

Für über die Jacke, und wenn möglich, mit einem dazugehörigen "Tragegestell" (Halteriemen)

Nähset klein*

5 x Nähnadeln
3 x Sicherheitsnadeln
2 x Nähgarn schwarz/weiß
2 x Sternzwirn schwarz/weiß

med. Set klein*

1 x 20 cm Pflaster, Hansaplast
1 x Verbandspäckchen
1 x elastische Binde
1 x Schmerztabletten, 10er Riegel
1 x Foliendecke
1 x Dreieckstuch

AZB klein*

- 1 m Bindedraht, 1 mm
- 5 m Leine, 3 mm / 156 kg Tragkraft
- 10 Nägel in verschiedenen Größen (eventuell "Spezialnägel")
- 1 x Paketschnur
- 1 x Streichholzbox (Metall) mit Alleszünder gefüllt
- 1 x Teelicht
- 5 x Tampons
- 1 x Signalspiegel aus VA (oder ein gut verpackter Spiegel aus Glas)
- 1 x Notizblock oder Heft
- 1 x Bleistift mit Kappe
- 1 x Bleistift (Reserve)
- 1 x Bleistiftanspitzer
- 1 x Radiergummi
- 1 x Dosenöffner, Minimodell
- 1 x Aquarium-Luftschlauch 1 m

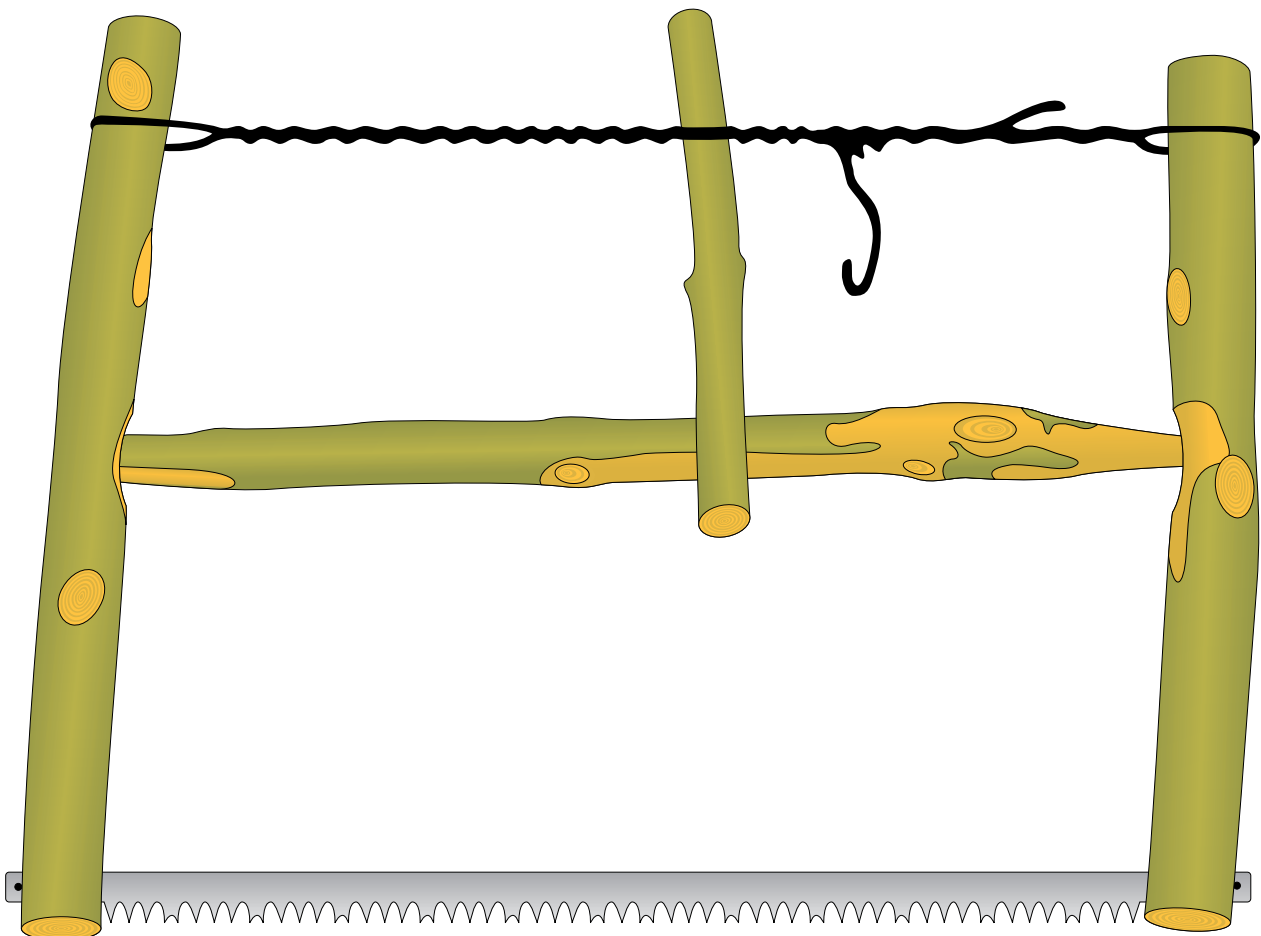
Angelset klein*

- 1 x Handangel
- 10 x Angelhaken (verschiedene Größen)
- 10 x Wirbel
- 5 x Angelbleie a 10g

Brustbeutel*

Ersatzausweise und ähnliche Dokumente, Bargeld, Edelmetall.

Wer gerne einen "Magnesiumfeuerstarter" und / oder eine Lupe dabei hat, kann diese in dünnes Leder einnähen, ein bisschen verzieren und als "Talisman" um den Hals tragen. So einen popeligen, selbstgebastelten "Indianerschmuck" klaut so schnell keiner. Und weil es eingenäht ist, ist auch sichergestellt, dass man es nur im höchsten Notfall auspackt und nicht bei jeder Gelegenheit aus Faulheit benutzt. Auf gleiche Weise kann man sich für den Notfall auch ein bisschen Edelmetall um den Hals hängen. Eine halbe Unze von Herrn Krüger hat noch nie geschadet, wenn man sie im Notfall aus dem Ärmel ziehen kann. Ein Stückchen "heiliges Mondmetall" (1 Unze Silber als Münze) ist auch nicht schädlich. Damit kann man nicht nur bezahlen, sondern sich auch sein Trinkwasser entkeimen.



Vorsorge für Anfänger

Teil 2 Grundausrüstung Teil 2

Anmerkung:

Wissen, Können und Erfahrung lassen sich mit keiner noch so guten Ausrüstung aufwiegen. Ausrüstung und Vorräte können immer auf die eine oder andere Weise verloren gehen, Wissen, Können und Erfahrung nicht.

Mit genügend Wissen, Können und Erfahrung kann man viele Situationen sogar ganz ohne Ausrüstung meistern, wenn es sein muss. Aber jedes Stück Ausrüstung, das man hat, erleichtert die Sache im Ernstfall. Neulingen und Anfängern sei geraten, sich vor dem Ausrüstungskauf eine Liste zu machen und diese nach Wichtigkeit zu ordnen. Hilfreich beim Zuordnen können die Vorschläge von mir und Anderen sein, und natürlich eigenes Nachdenken.

Die einfache Grundausrüstung ist ein Anfang, mit dem man im Ernstfall noch nicht sehr weit kommt. Aber sie ist weit mehr, als die Meisten im Ernstfall haben werden, und auf ihr kann und sollte man weiter aufbauen.

Hier nun die erste Erweiterung zur einfachen Grundausrüstung:

Zur Grundausrüstung gehört ja ein Koppel "für über die Jacke". Dieses kommt nun zum Tragen und zwar im wahrsten Sinne des Wortes. Und damit es das auch gut kann, fertigt man sich ein "Tragegestell" dafür. Hängt man an das Koppel nämlich ohne ein solches Tragegestell ein paar Sachen dran, stolpert man da recht schnell über das Koppel. Selbiges rutscht einem nämlich runter.

Ja, ich weiß. Bei der Bundeswehr haben die sowas fertig und das gibt es auch zu kaufen. Kann man nehmen, muss man aber nicht. Ein selbstgefertigtes kostet nur etwas Zeit und man kann es so anfertigen, wie man es selber braucht. Ausgangsmaterial hierfür sind ein paar Sicherheitsgurte vom Schrottplatz oder käufliches Material für Gurtbänder (Rödelriemen) als Meterware. Die Herstellung ist denkbar einfach und es muss auch nicht verstellbar sein. Zwei lange Riemen, die an jedem Ende angenähte Schlaufen haben. Die Schlaufen müssen groß genug sein, dass das Koppel durch passt, aber nicht allzu viel darin herum rutscht. Im Rücken sollten sich die Riemen kreuzen und dort vernäht werden (oder man lässt sie nebeneinander laufen und näht ein Querstück dazwischen). Wo das "X" am besten sitzt und wie lang die Riemen sein müssen, stellt man fest, wenn man es mit Jacke trägt. Eine zweite Person ist hier hilfreich. Die Länge sollte so bemessen sein, dass das Koppel dann auf den Hüften und nicht auf dem Bauch ist. Geschnittene Kanten sollte man vor dem Vernähen mit einem Feuerzeug etwas ankokeln. Das verhindert das Ausfransen. Eine solche Tragehilfe ist nicht nur unschlagbar preisgünstig, sondern auch flacher als die Käuflichen, man kann sie also auch unter einem Rucksack tragen. Hat man seinen Rucksack, kann man sehen, wo die Trageriemen vom Selbigen verlaufen und wo man an der Tragehilfe noch was annähen könnte. Das kann z.B. eine kleine Tasche für ein Taschenmesser oder ein "Multitool" sein.

Nun zu den Dingen, die an das Koppel sollen. Als da wären:

- 1 x BW-Kampftasche klein

Möglichst das alte Modell, gibt es z.B. bei eBay recht günstig. Aber aufpassen, es gibt die in mehreren Ausführungen. Das beste Modell hat auf der Rückseite breite Stoffriemen zur Befestigung am Koppel. Von den Nachgemachten besser gleich die Finger lassen, die taugen für unsere Zwecke nicht besonders.

- 1 x Klappspaten US-Modell

Mit dazugehöriger Tasche versteht sich. Hier möglichst das Original nehmen, gibt es auch bei eBay. Ein Klappspaten ist kein unbedingtes Muss. Aber man kann in reichlich Situationen kommen, wo man ihn braucht.

- 1 x BW-Kochgeschirr

Kommt in die kleine Kampftasche. Aufpassen, dass es heile und vollständig ist.

- 1 x Esbitkocher

Nebst zwei Packungen Esbit. Kommt ebenfalls in die kleine Kampftasche. Ist wie der Klappspaten kein unbedingtes Muss. Man kann ja auch auf einem Lagerfeuer kochen. Aber in bestimmten Fällen brauchbar und er verbraucht wenig Platz, wiegt nicht viel und kostet nicht die Welt.

- 1 x BW-Feldflasche

Wird links oder rechts außen an die kleine Kampftasche geschnallt. Befüllen erst vor dem Gebrauch und bei Nichtgebrauch offen aufbewahren.

- **1 x Säge**

Kleine Klappsäge und / oder "Survivalkettensäge". Ich habe beides. Die Klappsäge für feineres und die Kettensäge fürs grobe. Bei der Klappsäge bietet es sich an, dafür eine Scheide (wie beim Messer) anzufertigen, und diese am Gürtel / Koppel zu tragen. Die Kettensäge passt in die kleine Kampftasche.

- **Wasserfilter**

Kommt in die kleine Kampftasche.

- **1 x Machete, Gertl, Beil, Maurerhammer**

Alle haben ihre Vor- und Nachteile. Für was man sich in welcher Preisklasse und Größe entscheidet, muss man selber wissen. Ich habe alle vier zur Verfügung, ziehe aber die Gertl vor.

Machete:

Lange Klinge zum Hacken und Schneiden, als Behelfsschwert geeignet, auffällig, kann mit Behörden Ärger geben, wenn offen getragen.

Gertl:

Gilt hierzulande als Forstwerkzeug zum Hacken und Schneiden, kürzer, handlicher, robuster und vielseitiger als eine Machete, aber schwerer. Kein Ärger mit Behörden, unauffällig. War im Mittelalter bei Bauernaufständen eine gefürchtete Waffe.

Beil:

Schwer, fast ausschließlich nur zum Hacken und Hämmern geeignet.

Maurerhammer:

Leichter als ein Beil, zum Hämmern, Hacken und Graben geeignet. Schleift man die Vorderseite vorsichtig zur Schneide an, auch als Dechsel zu gebrauchen.

- **1 x Schleifstein nass (groß)**

Ein guter, zweiseitiger (grob / fein) Nass-Schleifstein zum Schärfen von Klingen aller Art. Idealerweise bewahrt man ihn in einem Lappen gewickelt in einer passenden Blech- oder Plastikdose auf. Selbige kommt dann in die kleine Kampftasche. Wichtig ist, dass er das Wasser hält. Das also das Wasser zum Schleifen auf dem Stein stehen bleibt und nicht unten wieder raus läuft.

- **1 x BW-Essbesteck**

Möglichst das Originale und mit Stofftasche. Kommt in die kleine Kampftasche. Kein unbedingtes Muss, man kann ja auch mit den Fingern essen und ein Messer hat man ja eh schon. Aber es ist bequemer und hat zudem noch einen Flaschen- und Dosenöffner dran. Und ein bisschen "Luxus" in einer Notsituation ist für die eigene Psyche nicht das Übelste.

- **1 x Multitool**

Mit passender Tasche. Ist die Tasche stabil genug (besonders die Gürtelbefestigung), kommt's an das Koppel oder das Tragegestell. Ansonsten in die kleine Kampftasche oder besser gleich da rein.

In das Kochgeschirr streckt man ein bisschen haltbares Futter als Notreserve. Hierfür bietet sich besonders BP5 und "Schokakola" an. Brühwürfel und "Tütensuppen" sind auch nicht schlecht. Was man sich da als Notreserve einpackt, ist geschmacksabhängig. Nicht vergessen sollte man ein bisschen Salz, Pfeffer, Zucker, Tee und löslicher Kaffee. Ratsam ist auch eine kleine Sammlung an Saatgut. Diese Tütchen, die man jedes Frühjahr in den Supermärkten findet. Eine bunte Mischung an Gemüse und Küchenkräutern.

Das war es erst mal mit der groben Übersicht, was alles in die Tasche und ans Koppel kommen sollte. Da wird jedem sicherlich noch so einiges einfallen. Aber nicht überladen, da kommt ja auch noch ein Rucksack dazu.

Wichtig:

Man sollte sich grundsätzlich angewöhnen, jedes Ausrüstungsteil sorgsam zu behandeln. Sowohl bei der Lagerung (regelmäßige Kontrolle und Pflege), als auch bei Transport. Nichts darf herumflattern, klappern oder gar verloren gehen. Insbesondere scharfe oder scharfkantige Teile gehören besonders gesichert. Gibt es keine passende Sicherung zu kaufen, eine anfertigen. Und bei der Handhabung aufpassen (eigene Verletzungen genau so vermeiden, wie eine Beschädigung der Ausrüstung oder gar ein Verlust). Im Ernstfall seid ihr auf euren Körper, Verstand und die Ausrüstung angewiesen. Da könnt ihr nicht mal eben schnell zum Arzt rennen oder neue Ausrüstung kaufen.

Vorsorge für Anfänger

Teil 2 Grundausrüstung Teil 3

In den beiden vorherigen Teilen ging es um eine Menge an Grundausrüstung, die will erst mal beschafft werden. Und so manches davon muss man selber herstellen, oder zumindest ändern. In diesem Teil geht es nur um zwei Ausrüstungsteile, die aber enorm vielseitig sind. Bei den beiden Teilen handelt es sich um die BW-Zeltplane und den BW-Poncho. Für beide Teile empfiehlt es sich, diese für den leichteren Transport in kleine Packsäcke zu verpacken. Selbige gibt es sogar ziemlich passgenau, aber dafür leider auch ziemlich "farbig". Da muss man sich entscheiden, ob man die bunten Dinger benutzt, oder ob man selber welche näht.

Die BW-Zeltplane: (Eine pro Person)

Natürlich das alte Original in "NATO-Olive", von Nachgemachten ist abzuraten. Bekommen kann man diese in BW-Shops oder bei eBay. Bei eBay sind sie meist preisgünstiger. Egal, wo man sie bekommt, selten sind sie in einem Toppzustand und Waschen sollte man sie auch. Waschen deshalb, weil sie entweder nicht sauber sind, oder mit irgendeinem Mottenkram behandelt wurden. Also erst mal bei 60°C in die Waschmaschine. Nach dem Trocknen empfiehlt es sich, selbige zu bügeln, denn dann lassen sich Reparaturen und Änderungen einfacher durchführen. Als Material für die eventuell nötigen Flicker kann man gut die dazugehörige Packtasche nehmen. Die braucht man eh nie wieder. Sind alle nicht vorgesehenen Löcher geflickt, kann man gleich die beiden Schlitze zunähen (vorher die darin befindlichen Knöpfe entfernen). Selbige sind dafür gedacht, das man die Arme durchstecken kann, wenn man die Zeltplane als Poncho verwendet. Die Benutzung als Poncho ist meiner Erfahrung nach nicht das Gelbe vom Ei. Also weg damit! Ist man damit fertig, werden alle Knöpfe und Ösen überprüft und gegebenenfalls ausgetauscht. Da man Heringe nicht direkt durch die Ösen schlagen sollte, sollte man gleich durch jede Öse eine Schnur ziehen. Meist sind zwar "werksmäßig" schon welche drin, aber die sind Müll. Als Schnur empfiehlt es sich, die Gleiche zu nehmen wie für die Abspannleinen. Also stabile 3 mm Reepschnur oder Paracord. So etwa 30 bis 40 cm lang, durchziehen, die Enden zusammenknoten, fertig. Dazu noch die beiden Abspannleinen (etwa 2 m lang) plus die Leinenspanner, fertig. Mitgeliefert werden meist auch Heringe und Zeltstangen. Die kann man mitschleppen, muss man aber nicht. Wozu auch, kann man bei Bedarf schnell aus herumliegendem Holz schnitzen. Die Zeltplane auf kleinstmögliches Maß zusammenfalten und -rollen, die Abspannleinen mit einwickeln, ab in den Packsack und mittels "Rödelriemen" auf die kleine Kampfmaschine schnallen.

Funktion der BW-Zeltplane:

Militärisch natürlich als Zelt gedacht, wozu man allerdings einen zweiten Mann bzw. dessen Zeltplane braucht. Zu zweit darin pennen, insbesondere mit Ausrüstung, wird ziemlich eng. Die Erfinder sind wohl davon ausgegangen, dass einer pennt und der andere Wache schiebt.

Weitaus besser geht es (und das sogar alleine), wenn man die Zeltplane nur als "halbes Zelt", also "Schrägdach" aufstellt. Etwas flacher, als wenn man es mit zwei Planen machen würde. Unter diesem Schrägdach kann man ziemlich gut pennen und hat zudem noch erheblich bessere Sicht und Gehör (und kann sich leichter ungesehen davon entfernen, wenn es sein muss). Brennt ein kleines Feuer davor, dient das Schrägdach zudem noch als Wärmereflektor. Bei zwei Personen macht man es genau so, wobei sich dann an einer Seite die Enden der Planen überlappen (v-förmige Aufstellung). Bei 3 Personen mit Plane als Dreieck, wo sich zwei Planen am Ende überlappen und eine Spitze vom Dreieck als Eingang dient. Und so weiter. Pfadfinder haben sich da ziemlich tolle Konstruktionen ausgedacht, wenn es mehr als 4 Personen sind. Die größte Konstruktion kann man schon gut als Zeltburg bezeichnen. Sie besteht aus 47 Zeltplanen und bietet Platz für 72 Leute mit Gepäck.

Weitere Funktionen der Zeltplane sind:

- kleines Tarp (mehrere zusammengemöpft, auch größeres Tarp)
- Sichtschutz (ähnlich wie Schrägdach, nur steiler aufgestellt)
- Tragbahre (in Verbindung mit zwei Stangen)
- Zudecke (egal, ob mit oder ohne Schlafsack)
- Kopfkissen (im Packsack)
- Sitzunterlage
- Stuhl (in Verbindung mit 4 Holzstäben und etwas Schnur)
- Unterlegplane
- Abdeckplane
- Ersatztragesack / -paket (ausbreiten, Tragegut drauf, zusammenfalten und eventuell verschnüren)
- Wurfgewicht (im Packsack, um z.B. eine Leine über einen schmalen Fluss zu werfen)
- Ersatzfloß (ausbreiten, Heu, Stroh oder ähnliches drauf, zusammenfalten und gut verschnüren. Reicht zwar nicht für eine Person, aber für die Ausrüstung. Bleibt etwa 10 bis 15 Min. schwimmfähig, je nach Gewicht)
- Abdeckung für "Schützenmulde" (passende, natürliche Mulde / Furche oder selber eine ausheben. Entsprechend lange Ruten aus Hasel oder Weide beidseitig anspitzen, etwas biegen und quer über die Mulde beidseitig in den Boden stecken. Plane drüber legen und befestigen. Tarnmaterial darüber verteilen).

Der BW-Poncho:

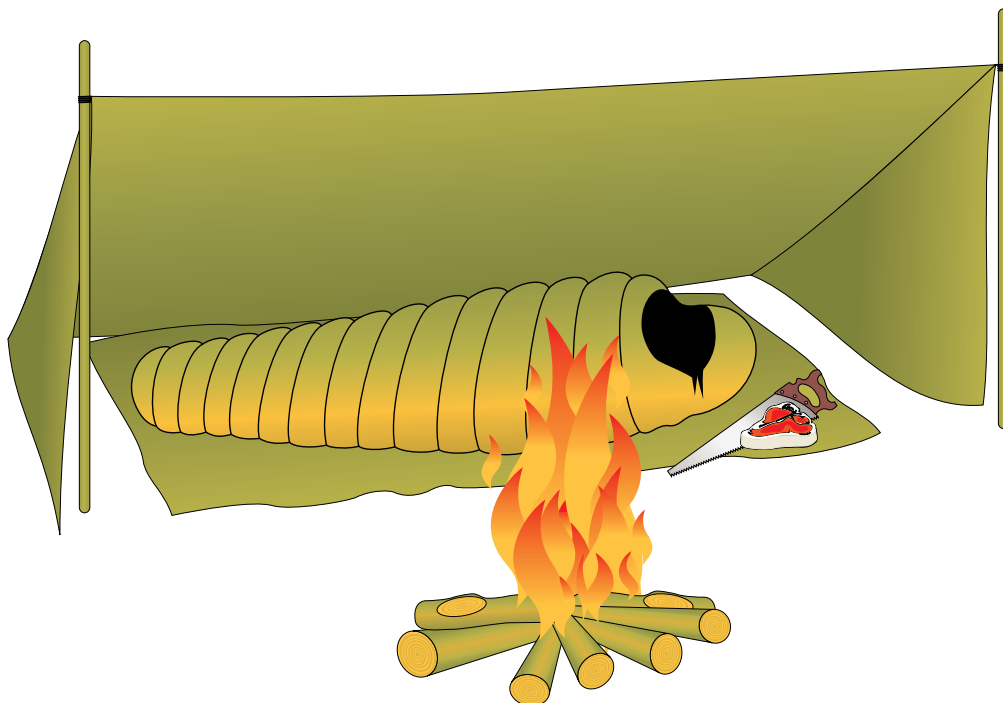
Auch hier natürlich das alte Original, schwer und gummiartig. Ebenfalls über BW-Shop oder eBay zu beziehen. Nach Erhalt unter der Dusche mit Seife reinigen, gut abspülen und trocknen lassen. Nach dem Trocknen überprüfen, ob was repariert werden muss und ausführen. Anschließend in die vorhandenen Ösen, wie bei der Zeltplane (nur etwas kleiner), Schnurschlaufen einziehen. Zusammenfalten und -rollen, in den Packsack stecken, fertig. Wird dann wie die Zeltplane auf die kleine Kampftasche geschnallt.

Funktionen des BW-Ponchos:

- ABC-Schutz (Keine Ahnung, ob es funktioniert. War aber zu meiner Zeit von der BW so behauptet worden.)
 - Regenschutz / Wetterschutz / Bekleidung / Tarnung
 - kleines Tarp (siehe Zeltplane)
 - Schrägdach (siehe Zeltplane)
 - Sichtschutz (siehe Zeltplane)
 - Abdeckung für „Schützenmulde“ (siehe Zeltplane)
 - Sichtschutz gegen Wärmebild (selber noch nicht getestet, soll aber teilweise leidlich funktionieren)
 - Zudecke (siehe Zeltplane, staut aber Schweißwasser)
 - Kopfkissen (siehe Zeltplane)
 - Sitzunterlage (siehe Zeltplane)
 - Unterlegplane (siehe Zeltplane)
 - Abdeckplane (siehe Zeltplane)
 - Ersatztragesack / -paket (siehe Zeltplane)
 - Wassersack
 - Fischfalle
 - Wurfgewicht (siehe Zeltplane)
 - Ersatzfloß (siehe Zeltplane, schwimmt aber länger)
- Trinkwassergewinnung (Durch Verdunstung. Loch in den Boden, Becher oder ähnliches rein, Poncho drüber ausbreiten und an den Rändern befestigen, kleinen Stein in die Mitte über dem Becher auf dem Poncho legen und warten. Durch die Verdunstung der Bodenfeuchtigkeit schlägt sich selbige an der Unterseite des Ponchos nieder und läuft durch die Trichterform in die Mitte und tropft in den Becher.)
- Kochtopf (Schüsselförmige Mulde in den Boden, Poncho drin ausbreiten, eine oder besser zwei Schichten saubere Flusskiesel rein, alles was gekocht werden soll rein, Wasser rein und in einem Feuer erhitzte, saubere und trockene **(müssen wirklich trocken sein!)** Steine rein bis es kocht.)

Es empfiehlt sich beim Nächtigen, den Poncho grundsätzlich unterzulegen (auch unter Isomatte und Schlafsack). Das verhindert, dass Bodennässe / -kälte durchschlägt. Baut man sich jedoch ein "Wildbett", so legt man die Zeltplane unter (auf die Zweige). Die hält es besser aus, wenn Zweigspitzen nach oben stehen sollten.

Wenn man später einen Rucksack hat, befestigt man Zeltplane und Poncho besser am Rucksack. Um nicht alles auf dem Rücken zu haben, bietet es sich an, (je nach Bedarf und Wetterlage) Poncho oder Zeltplane am Brustgurt vom Rucksack zu befestigen. Ist zwar für die Meisten gewöhnungsbedürftig, aber man hat es dadurch auch schneller greifbar.



Vorsorge für Anfänger

Teil 2 Grundausrüstung Teil 4

Der Rucksack ist ein heikles Thema, bei dem sich die Geister noch mehr scheiden, als bei anderen Themen dieser Art. Es stehen ja auch Hunderte von verschiedenen Modellen zur Verfügung. Das geht vom billigsten Schrott, bis hin zum Superteil für mehrere Hundert Euro. Da ich aber auch hier die angefangene Linie "preisgünstig und robust für Anfänger" beibehalten will, kommen die Luxusmodelle hier nicht zur Sprache. Bei der Auswahl eines Rucksacks ist darauf zu achten, dass er robust, nicht zu klein und auf gar keinen Fall zu groß ist. Ebenso sollte man darauf achten, dass er nicht zu auffällig ist. Bei solchen Überlegungen landet man dann früher oder später meistens bei Rucksäcken in mittlerer Größe vom Militär oder ähnlichen Modellen.

Ich selber habe mehrere Rucksäcke, bevorzuge aber meistens einen "Jägerrucksack" von der Bundeswehr. Davon habe ich sowohl einen alten mit Metallverschlüssen, als auch einen neuen mit Verschlüssen aus Plastik. Der neuere hat sich bisher trotz erhöhtem Plastikanteil als erstaunlich gut herausgestellt. Er steht dem alten in nichts nach. Beide habe ich übrigens für meine Zwecke "verbessert". Darauf werde ich aber erst später näher eingehen.

Unterteilung der Rucksäcke:

Rucksäcke kann man grob unterteilen in Rucksäcke mit und ohne Gestell. Bei denen mit Gestell noch in Modelle mit Außen- oder Innengestell. Rucksäcke mit Gestell sind in der Regel erheblich größer als Rucksäcke ohne Gestell und bequemer zu tragen. Sollte man sich für einen Rucksack mit Gestell entscheiden, sollte man meiner Meinung nach auf einen Rucksack mit Außengestell zurückgreifen. Hierbei sind zwei Dinge zu beachten, nämlich dass das Gestell so stabil wie möglich ist, und dass sich der "Taschenteil" ohne Probleme vom Gestell abnehmen lässt. Dieses hat dann nämlich den Vorteil, dass man das Gestell auch als Lastenkraxe nehmen kann. Was wiederum sehr praktisch ist, da man auf einer Lastenkraxe alles Mögliche (sofern es nicht zu schwer und zu sperrig ist) festbinden und relativ bequem tragen kann.

Nur um mal ein paar Beispiele zu nennen:

Jagdbeute, Feuerholz, Wasser (in einem Kanister), Handelsgüter, Kisten, Umzugskartons (habe ich tatsächlich mal gemacht, als ich nur in eine andere Straße gezogen bin und als junger Mensch noch wenig Habe hatte).

Die von mir verwendeten Rucksäcke:

• Gestellrucksack

Genauere Angaben kann ich zu dem nicht mehr machen, da er schon einige Jahrzehnte auf dem Buckel hat und ich nicht mehr weiß, wer der Hersteller ist. Gekostet hat er mal so um die 200,- DM (Deutsche Mark, die Währung die wir mal vor den Teuros hatten), und er hat ein abtrennbares Außengestell. Verwendung findet er mittlerweile eher selten, da er mir mit seinen rund 70 Liter Fassungsvermögen einfach zu groß ist. Man kommt zu leicht in Versuchung, da zu viel Gewicht reinzustopfen und festzuschnallen. Als "Fluchtrucksack" auch eher ungeeignet, weil einfach zu groß und zudem noch ziemlich "farbig" ist. Zum Wegschmeißen aber zu schade. Je nach Situation kann man den ja immer noch mit diversen Klamotten voll stopfen und auf einen Fahrradanhänger packen. Außerdem ist er ja immer noch dafür gut, dass wenn man mal ein paar Wochen zu Freunden fährt, man darin nur Bekleidung ohne Ausrüstung verpackt. Und natürlich dafür, um ihn bei Bedarf als Lastenkraxe zu verwenden.

• BW-Rucksack (Jägerrucksack)

Davon habe ich, wie schon geschrieben, gleich zwei. Abgesehen von Gebrauchsspuren, Alter und Plastikanteil sind beide in etwa gleich. Sie kosten nicht viel, je nach Bezugsquelle und Hersteller so zwischen 20 und 50 Euro. Mit 35 Litern Inhalt bieten sie für einen "Fluchtrucksack" ausreichend Stauraum und Befestigungsmöglichkeiten. Zu beachten ist, dass solche Rucksäcke im unteren Bereich einen Feuchtigkeitsschutz haben. Also dass der Boden und die unteren paar cm wasserabweisend beschichtet sind oder aus einem solchen Material bestehen. Dieses dient dem Zweck, dass man den Rucksack relativ gefahrlos auch mal auf einen feuchten Untergrund abstellen kann. Leider haben solche Rucksäcke in den wenigsten Fällen Hüft- und / oder Brustgurte. Dieses ist aber kein Problem, sowas kann man selber anfertigen und anbringen. Ebenso kann man weitere Befestigungen nach eigenen Bedürfnissen anbringen, da solche Rucksäcke in der Regel nicht aus einem Plastikmaterial wie die meisten anderen Rucksäcke bestehen, sondern aus Baumwolle (Segeltuch) oder ähnlichem. Bei meinen Rucksäcken habe ich z.B. zusätzliche Befestigungsgurte angebracht. Ursprünglich boten die Rucksäcke nur die Möglichkeit, dort Isomatte oder Schlafsack anzubringen. Nach der Änderung kann ich da beides anbringen und zudem noch meinen zerlegbaren Bogen. Sehr von Vorteil ist auch, dass bei beiden Rucksäcken die beiden Außentaschen nicht rundherum durchgehend mit dem Rucksack vernäht sind, sondern nur an den beiden Längsseiten. Dieses hat den Vorteil, dass man ein Beil, eine Machete oder ähnliches durchschieben und befestigen kann.

Vor und Nachteile von Rucksäcken:

Der größte Vorteil bei Rucksäcke dürfte der sein, dass man sie je nach Modell und Gewicht mehr oder weniger bequem auf dem Rücken trägt. Man hat also immer beide Hände frei. Viele, insbesondere die mittleren und kleinen Größen, haben zusätzlich eine Trageschleufe, so dass man sie wie eine Tasche tragen könnte. Macht aber nur

kurzzeitig Sinn, wenn man sie z.B. nur ein paar Meter trägt oder sie irgendwo drauf legen will. Größere Rucksäcke besitzen zudem meistens noch einen Hüftgurt, seltener einen Brustgurt. Bei den mittleren und kleinen Rucksäcken fehlen diese in der Regel. Dieses ist aber nicht schlimm, da man mit etwas Geschick solche Gurte nachrüsten kann. Der Sinn solcher Hüft- und Brustgurte ist es, dass sich der Rucksack bequemer und besser tragen lässt und man zudem daran noch Dinge befestigen kann. Rucksäcke, die für einen Survivalfall gedacht sind, sollten in jedem Fall über solche Gurte verfügen. Richtig eingestellt sitzt damit der Rucksack wie angegossen, was das Bewegen mit dem Rucksack ganz erheblich erleichtert. Die meisten Rucksäcke verfügen zudem noch über aufgesetzte Taschen, Innenfächer und Befestigungsmöglichkeiten.

Der größte Nachteil eines Rucksacks dürfte der sein, dass man ihn bei Bedarf nicht so schnell ablegen kann (was beispielsweise bei einem unfreiwilligen Aufenthalt im Wasser nützlich sein kann.), wie z.B. einen Seesack, Reisetasche oder Koffer. Diese braucht man nämlich nur loszulassen. Ein weiterer Nachteil ist, dass sie in der Regel weit weniger Stauraum bieten als Koffer, große Reisetaschen oder Seesäcke.

- Da wir immer davon ausgehen müssen, dass wir die Sachen auch über längere Strecken und einen längeren Zeitraum tragen müssen, ist übermäßig viel Stauraum nicht wünschenswert. Besser gleich einplanen, mit weniger auskommen, als unterwegs Sachen zurücklassen zu müssen, weil man diese nicht mehr tragen kann.

- Das schnelle und sichere An- und Ablegen von Ausrüstung (dazu gehört auch der Rucksack) kann und sollte in jedem Fall geübt werden.

Wie viel Liter Inhalt sollte ein Rucksack fassen können?

Je nach Kondition und Körpergröße etwa zwischen 30 und 50 Liter. Alles was erheblich drunter ist, ist für Kinder gedacht, oder ungeeignet. Alles was erheblich drüber ist, ist nur für geübte Spezialisten brauchbar.

Was ist zu beachten?

Egal für welche Art und Größe von Rucksack man sich entscheidet, man muss damit im Ernstfall klar kommen. Das gilt sowohl für das Gewicht und den Inhalt, wie auch für den Tragekomfort und die Handhabung. Der beste Rucksack mit einer Unmenge an Ausrüstung nutzt einem gar nichts, wenn man damit nach 300 m nicht mehr von der Stelle kommt.

Bei der Auswahl sollte man nach dieser Liste und in der Reihenfolge vorgehen:

- Wie viel Geld kann / will ich nur für den Rucksack ausgeben?
- Was für Modelle gibt es in dieser Preisklasse?
- Welche Modelle davon passen von der Größe und dem angedachten Zweck?
- Welches sind davon die Robustesten?
- Welche davon haben Hüft- und Brustgurt und die benötigten Befestigungsmöglichkeiten (Schlafsack und Co) oder lassen sich nachrüsten?
- Welche dieser Modelle kann ich bei Bedarf mit "Bordmitteln" selber reparieren?
- Welche davon sind am unauffälligsten?

Sehr viele Modelle dürften dann nicht mehr übrig sein. Davon sucht man sich dann den heraus, der einem am Besten gefällt bzw. jenen der einem am Geeignetsten erscheint.

Inhalt:

Also das, was in und an dem Rucksack kommt. So manches davon sollte schon durch die Grundausrüstung und die anderen Erweiterungen vorhanden sein.

- 1 x lange Hose (Duplikat der Hose aus der Grundausrüstung)
- 2 x kurze Hosen (Duplikat der Hose aus der Grundausrüstung, nur in Knielänge oder etwas kürzer)
- 3 x T-Shirts (siehe Grundausrüstung)
- 1 x Pullover (nicht zu dick, bei Kälte "Zwiebelprinzip" anwenden)
- 3 x Strümpfe (siehe Grundausrüstung)
- 3 x Unterhosen (siehe Grundausrüstung)
- 1 x Unterhose lang
- 1 x Jogginganzug (Baumwolle, dient auch als Schlafkleidung, wenn es kalt ist)
- 1 x dünne Stoffschuhe oder ähnliches (die sind z.B. dafür, wenn man durch Wasser laufen muss. Sollten das also vertragen.)
- 1 x Waschzeugbeutel mit Inhalt nebst Badehose (besser wasserträgliche Turnhose, da diese auch als Schlafhose dienen kann)
- 1 x Handtuch mittelgroß
- 1 x Nähzeugsatz groß (wie groß muss jeder selber entscheiden, ebenso den Inhalt. Als Anhaltspunkt das kleine Nähset nehmen)
- 1 x großer Erste Hilfe Satz (siehe oben)

Die holde Weiblichkeit sollte sich noch ein oder zwei Sport-BH und Monatsbinden aus Stoff einpacken. Für diese Binden gibt es im Netz verschiedenen Anbieter.

Außen befestigt werden:

- 1 x Isomatte*
- 1 x Schlafsack*
- 1 x BW-Zeltplane*
- 1 x BW-Poncho*
- 1 x Haumesser (Machete), Beil, Gertl, oder was auch immer man bevorzugt.
- 1 x Seil (10 bis 15 m 9 mm Reepschnur oder 30 m richtiges Kletterseil nebst Schlaufe und ein paar Karabiner)

* Diese Sachen sind bei mir, der besseren Handhabung wegen, in passende Packsäcke verpackt.

Je nach gewählter Rucksackgröße, bietet dieser noch Platz für weitere Dinge:

- weitere Notnahrungsmittel (z. B. BP5)
- Dauerhaft haltbare Lebensmittel (z. B. Tee, Tütensuppen, Brühwürfel usw. in tragbarer Menge)
- Schnur (Paketschnur)
- 3 mm Reepschnur in verschiedenen Längen (3, 5, 10 m)
- 3 mm Reepschnur (zum Messen 1 m lang, Knoten alle 10 cm und an den Enden)
- Esbit (Reservepackungen)
- Teelichter (Reserve)
- Reservestreichhölzer (vorzugsweise "Alleszünder" in einer Filmdose)
- Draht (1 mm Durchmesser, vorzugsweise rostfrei)
- Katzennetz (kann vielen Zwecken dienen, z.B. Hängematte, Fischernetz)
- Kabelbinder (in verschiedenen Größen für diverse Zwecke)
- Panzertape
- Bit-Schraubendreher und Bits (kompakt)
- Teppichmesser / Cutter mit verschiedenen Klingen zum Abbrechen (mit den Sichelklingen kann man z.B. bestens Tiere und Fische "aufbrechen" um sie auszunehmen)
- gute Kombizange
- kleine Taschenlampe mit Kurbelbetrieb oder ähnliches

Selbstverständlich kann diese Liste nur als Anhaltspunkt dienen und sie ist beliebig änder- oder erweiterbar. Letztendlich muss jeder selber wissen was er braucht und wie viel er davon tragen kann. Zum Rucksack selber empfehle ich eine nicht all zu große, aber stabile, verschließbare Umhängetasche, welche man diagonal über die Schulter unter den Tragegurten vom Rucksack trägt). In dieser kann man Dinge verstauen, die man erst mal mitnehmen möchte, die sich dann aber verbrauchen (z.B. Lebensmittel), Dinge an die man "mal schnell" heran muss (z.B. Kartenmaterial oder Ähnliches), oder man tut Dinge hinein, auf die man notfalls verzichten kann.

Anmerkung:

In den meisten Fällen, in denen in meinen Texten etwas von "Flucht" steht, ist nicht die Flucht (also ein überstürztes Fliehen) gemeint. Es handelt sich dabei viel mehr um einen vorher möglichst genau geplanten Standortwechsel. Deshalb steht es auch in Anführungsstrichen. Das Gleiche gilt auch für "Fluchtrucksack" und ähnliches.



Vorsorge für Anfänger

Teil 2 Grundausrüstung Teil 5

So, nun von meiner Seite aus der letzte Teil zum Thema "Vorsorge für Anfänger, Grundausrüstung". Was nicht heißen soll, dass dann nichts mehr zu tun wäre. Ganz im Gegenteil!

Jetzt geht es um Schlafsack, Isomatte, Zelt und Tarp. Die Reihenfolge habe nicht einfach mal so gewählt, sondern nach Wichtigkeit. Ein Schlafsack ist sehr wichtig, ihn brauchen wir zum Schlafen, und er kann verpackt auch noch als "Stuhl" oder "Kopfkissen" dienen. Eine Isomatte ist auch wichtig, fällt aber fast schon unter Luxus. Auf sie könnte und kann man je nach Situation verzichten. Wir haben (sollten haben) ja noch den Poncho und die Zeltplane, die auch als Unterlage dienen können. Ein Schlafsack ohne Isomatte ist kein ernstes Problem, es leidet allenfalls die Bequemlichkeit. Außerdem kann man sich da auch aus der Natur behelfen (z.B. Waldbett). Eine Isomatte ohne Schlafsack bringt es nicht wirklich, da hilft es auch nicht viel, wenn man sich mit Poncho oder Zeltplane zudeckt. Insbesondere, wenn es kalt ist. Ein Zelt hingegen kann schon als purer Luxus gewertet werden, zumal wir ja auch noch die Zeltplane und den Poncho haben (sollten). Sollte man also in die Lage kommen, dass man sich, aus welchen Gründen auch immer, von Ausrüstung trennen muss, stehen Zelt und Tarp auf der Liste ganz oben.

Schlafsack:

Die Angebotspalette ist gewaltig, und reicht von "ganz billig" bis "wurde in Gold aufgewogen". Auch wenn man sich da letztendlich selber entscheiden muss, rate ich mal von "ganz billig" ab. Ein Schlafsack sollte einigermaßen robust und unauffällig sein und nicht "wie angegossen" sitzen. Insbesondere bei der Länge sollte etwas mehr Luft sein und wenn es sehr kalt ist, muss man da auch noch mit "Jogginganzug" bequem hineinpassen.

Auch, wenn einige jetzt erst mal aufschreien und mit Gegenargumenten kommen, im Ernstfall gehört die Bekleidung und die darin / daran befindliche Grundausrüstung beim Schlafen unten in den Schlafsack (nicht Schuhe und Jacke, die nimmt man zusammengerollt als Kopfkissen). Sicher, man schwitzt beim Schlafen und die Sachen werden feucht. Aber das kann und sollte man eingrenzen so gut es möglich ist.

Warum sollte man seine Kleidung unten in den Schlafsack stecken?

- Sicher vor Ungeziefer
- Friert bei Minusgraden nicht ein

Und ganz wichtig!

• Sollte man, aus welchen Gründen auch immer, gezwungen sein, schnellstmöglich zu verschwinden, ist das, was man am Schnellsten greifen kann, der Schlafsack. Den hat man nämlich schon in der Hand, wenn man herausschlüpfte. Mit der anderen Hand kann man dann noch die zusammengerollte Jacke mit den Schuhen greifen, sofern diese nicht eh schon in der Kapuze vom Schlafsack stecken. Und somit hat man zumindest seine Kleidung und einen nicht unerheblichen Teil der Grundausrüstung gerettet.

Meiner Erfahrung nach, kann man übrigens die Temperaturangaben der Hersteller in die Tonne kloppen. Ich weiß nicht, nach welchen Kriterien die das testen. Vermutlich, in dem sie jemanden frisch vom Äquator nach Nord-Sibirien verfrachten, und dann fragen ob er sich nackt darin wohl fühlt. ;D

Zum Beispiel lautet bei meinem Schlafsack (den ich mal vor gut 25 Jahren für 50 Mark gekauft habe) die Angabe "für +5° bis + 20°C". Ich hab damit schon bei -20°C gepennt und zwar ohne zu frieren und spätestens ab +15°C mache ich den nicht mehr zu, weil ich sonst darin eingehen würde. Ab +20°C liegt der meist nur noch als "Matratze" auf der Isomatte. Der Trick ist halt der, zu wissen wie man es macht. Im Schlafsack pennt man nicht wie im heimischen Bett, also nackt oder im Nachthemd, sondern im Sommer mit T-Shirt und kurzer Turnhose oder ähnlichem und im Winter mit einem Jogginganzug oder ähnlichem (und wenn es sein muss, noch mit Socken). Die "Nachtkleidung" sollte nach Möglichkeit aus Baumwolle sein, oder zumindest einen größtmöglichen Anteil davon haben und unauffällig gefärbt sein. Also dunkel.

Ach ja, in der Regel wird jeder Schlafsack mit einer Packtasche (eher Sack) geliefert. Und in der Regel kann man diese vergessen, besonders in den unteren bis mittleren Preisklassen. Also kauft besser gleich einen dazu passenden, besseren Packsack. Möglichst einen mit "Kompression", da kann man den Schlafsack leichter und schneller reinstopfen und dann verkleinern. In diesen Packsack kann man dann beim Schlafen Jacke und Schuhe als Kopfkissen stecken.

Isomatte:

Auch hier ist die Auswahl an Material, Größe und Preis gewaltig. Für was man sich entscheidet, scheint mir rein vom Geschmack und Geldbeutel abhängig. Im Laufe der Jahre habe ich verschiedene Modelle, einschließlich guter Luftmatratzen, getestet. Einen wirklich großen Unterschied bei den Isomatten konnte ich beim Schlafen

nicht feststellen, weshalb in der Notausrüstung die Billigste für 7,50 € steckt. Dafür aber in einem guten Packsack. Das Material der Isomatte ist empfindlich und könnte leicht Schaden nehmen, wenn man damit durchs Gebüsch kriecht. Der Packsack hält da einiges mehr aus, und kann auch noch für andere Zwecke gute Dienste leisten.

Was die Luftmatratzen anbelangt, so sind diese ein besonderes Thema. Gemeint sind hier nicht die billigen Plastikdinger für den Strand, sondern solche aus dickerem Gummi und mit Stoff überzogen. Die sind nicht ganz billig, halten dafür aber einiges aus und sind bequem. Leider auch ziemlich schwer, und man braucht länger, um sie aufzupumpen oder zu verpacken. Neben dem Vorteil der echten Bequemlichkeit haben sie noch den Vorteil, dass sie ziemlich gut schwimmen. Natürlich nicht gut genug, dass man damit samt Ausrüstung ein Gewässer überqueren könnte, aber die Ausrüstung alleine tragen sie sicher und halbwegs trocken. Man muss halt nur aus ein paar gut entasteten Schößlingen ein passendes Gerüst für die Stabilität bauen. Wir selber (meine Familie und ich) haben jeder so eine gute Luftmatratze nebst Blasebalg bei der Ausrüstung. Wohl gemerkt bei, nicht in! Das heißt, je nach Situation könnten die mitgenommen werden. Allerdings nicht am oder im Rucksack, sondern auf dem Fahrrad oder einem Anhänger und schon gar nicht für den täglichen Gebrauch. Zumindest nicht, solange man dabei mobil sein muss.

Zelt:

Wie bei fast allen Ausrüstungsgegenständen ist auch hier die Auswahl an Material, Form, Größe und Preis gewaltig. Der Nutzen hingegen ist in einem Survivalfall bisweilen recht fraglich. Zum einen haben wir (sollten haben) die Zeltplane und den Poncho dabei, was im Grunde in den meisten Fällen ausreichend ist, und zum anderen ist ein Zelt bei einer möglichen Flucht (egal ob geplant oder nicht) während der Bewegungsphase eher hinderlich. Auf- und Abbau benötigen Zeit und man braucht den nötigen Platz. Zudem wiegt so ein Zelt, wenn man es tragen muss. Von der Auffälligkeit ganz zu schweigen.

In der Bewegungsphase muss man das Zelt täglich auf- und abbauen, was Zeit kostet, die man anderweitig bestimmt sinnvoller nutzen kann. Außerdem hört und sieht man in einem Zelt schlechter, was draußen passiert (wird aber selber schneller gesehen). Und wenn es sein muss, kann man sich aus einem Zelt nicht so einfach herausschleichen. Zeltplane, Poncho oder ein Tarp sind da wesentlich sinnvoller.

Wirklich Sinn macht ein Zelt dann, wenn man zumindest für ein paar Tage an einem festen Ort bleibt und zudem noch annähernd sicher ist, dass man nicht gestört wird.

Mit den Herstellerangaben für die Personenzahl scheint es ähnlich zu sein, wie mit der Temperaturangabe für Schlafsäcke. Zumindest für Zelte, die für mehr als eine Person gedacht sind. Wir selber haben zwei Igluzelte, die für je zwei Personen angegeben sind.

In dem (geringfügig) kleineren haben wir schon mit 2 Erwachsenen und 3 Kindern gepennt. Allerdings waren da die Kinder noch klein, und es war sehr wenig Ausrüstung dabei. Und es war ziemlich eng. Aber es geht. Da die Kinder mittlerweile erwachsen sind, haben wir nun eben zwei Iglus. Aber das mit den Zelten kann auch ausarten. So schleppten mal Bekannte von uns zu einem Zeltwochenende ein Zelt an, das für 5 Personen gedacht sein sollte. Die Bauweise war in etwa die von unseren Iglus, nur eben größer und mit seitlichen "Auslegern". Unsere beiden Zelte standen in etwa 15 Min. (eine Person pro Zelt zum Aufbau), die brauchten für ihren Palast satte 2 Stunden und das mit zwei Erwachsenen und einem 15jährigen. Ich konnte mir die Frage nicht verkneifen, ob die dafür neben der Aufbauanleitung noch einen Stadtplan brauchen. In dem 5 Personenzelt hätten bestimmt auch bequem 15 Platz gehabt, und tragen möchte ich das Ding eher nicht.

Also, wenn schon Zelt, dann:
(rein meine Meinung, entscheiden muss sich jeder selber.)

- Für 1 bis 3 Personen
Iglu in der Preisklasse zwischen 100 und 300 €. Auf wenig Gewicht und schnellen Auf- und Abbau achten und natürlich auf Unauffälligkeit.
- Bei mehr Personen nimmt man dann nicht ein größeres Zelt, sondern mehrere kleine, möglichst identische.
- Bei größeren Gruppen, so ab 10 Personen, sollte man tatsächlich über ein großes Zelt nachdenken. Ideal wäre hier eine Jurte. Nicht die von den Mongolen, sondern die von den Pfadfindern. Diese bestehen aus einzelnen Planen, die man auf die Gruppe verteilen kann, man kann darin ein Feuer machen, und sie bieten bequem Platz für mindestens 15 Personen. Zudem lassen sich die Planen auch anderweitig verwenden (z.B. Kohten, Kröten).

Tarp:

Ein Tarp ist im Grunde nur eine größere Plane, die man mittels Schnüren (manchmal auch zusätzlich mit Stäben) aufspannen kann. Bei Campern oft auch "Sonnensegel" genannt, aber diese sind hier nicht gemeint. Im Grunde tut es da jede x-beliebige Plane wenn sie groß genug ist um den Zweck zu erfüllen. Ich hab schon öfter gesehen, dass in gewissen Personenkreisen hierzu aufgeschnittene und zusammengeklebte Müllsäcke herhalten mussten.

Optimal ist natürlich, wenn diese Plane einigermaßen stabil und wasserdicht ist, über Ösen verfügt und nicht auffällig gefärbt ist. Die preisgünstigste Version dürften Plane aus dem Baumarkt sein, welche dort in verschiedenen Größen als Abdeckplanen für Anhänger, Holzstapel und ähnliches angeboten werden. Neben preisgünstig sind sie auch sehr leicht. Allerdings nicht immer sehr haltbar und sie sind meistens nicht leise. Käufliche Tarps sind da (je nach Preisklasse) stabiler und verfügen zudem noch über eine passende Packtasche. Für eine Person sollte so ein Tarp etwa 3 x 3 m oder größer sein. Bei mehreren Personen entsprechend größer. Allerdings gilt hier das Gleiche wie bei den Zelten, nämlich besser mehrere kleine als eine riesige.

Unser Tarp ist von Nordisk in 4,5 x 4,5 m. Neben den Ösen am Rand hat sie noch eine in der Mitte, was nicht immer von Vorteil ist.

Aufspannen lässt sich ein Tarp auf vielerlei Weise:

- zwischen Bäumen gespannt, mit oder ohne Unterstützung von Stäben.
- schräg nach einer oder zwei Seiten hin abfallend.
- als Zelt.
- frei stehend.
- höher oder niedriger.
- und, und, und ...

Also ganz so wie es die jeweilige Situation ergibt oder man es braucht. Als Wetterschutz, um darunter zu lagern und / oder zu schlafen oder einfach nur um etwas abzudecken. Nur ein offenes Feuer sollte man nicht direkt darunter machen, das halten sie höchst selten aus.

